

HERDER-KORRESPONDENZ

Achtes Heft — 13. Jahrgang — Mai 1959

Gott liebt uns nicht nur mehr und besser, als wir uns selbst lieben können — er hat uns schon geliebt, ehe wir ihn liebten oder lieben konnten. Gottes Liebe zu uns macht unsere Liebe zu ihm erst möglich und wirklich. Nie — so sagt der heilige Bernhard seinen Mönchen — könnten sie auch im kältesten Mittwinter so früh zum Gebete aufstehen, daß sie Gott nicht schon wachend fänden, ihn, den großen Erwecker; immer schon komme er auch ihrem frühesten Erwachen zuvor und warte auf sie.

Friedrich von Hügel

Durch die Herz-Jesu-Verehrung möge Friede und christliche Liebe unter den Menschen zur Herrschaft gelangen. Allgemeine Gebetsmeinung für Juni 1959

1. In fast regelmäßiger Folge lenken die Allgemeinen Gebetsmeinungen des Papstes für den Monat Juni, den Monat des Herz-Jesu-Festes, die Aufmerksamkeit aller Gläubigen auf den besonderen Segen der Herz-Jesu-Verehrung. Im Jahre 1954 galt sie „für die Bekehrung der Sünder durch das Allerheiligste Herz“ (vgl. Herder-Korrespondenz 8. Jhg., S. 393), 1956 der Ausbreitung und Vertiefung der Herz-Jesu-Verehrung anlässlich der Jahrhundertfeier der Einführung des Herz-Jesu-Festes durch Papst Pius IX., der damit bezeugte, daß das Dogma von der Immaculata ein Christusdogma ist (vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 345), und 1958 hieß es, die Menschen möchten in den Erschütterungen unserer Tage ihre Hoffnung auf die Liebe des Herzens Jesu setzen (vgl. Herder-Korrespondenz 12. Jhg., S. 345). Diesmal soll dafür gebetet werden, daß durch die Verehrung des Herzens Jesu die christliche Liebe gestärkt werde und so die unentbehrliche Grundlage alles menschlichen Zusammenlebens, der Friede, zur Herrschaft kommen möge. Von der Bekehrung der Sünder über die Vertiefung in die Liebe des Erlöserherzens zur Hoffnung und zum Frieden, das ist die große Linie, wie sie auch in der Herz-Jesu-Litanei und in dem Weihegebet Papst Pius' XI. entfaltet wird. So wie das Karfreitagsgeheimnis durch die Herz-Jesu-Freitage das ganze Jahr hindurch die Gläubigen auf die Mitte der Erlösung, das Herz und die Person des einzigen Mittlers, Jesus Christus, hinweist, sollen diese sich wiederholenden Gebetsmeinungen eine ähnliche Wirkung ausüben, und zwar eine durchgreifende soziale, man darf wohl auch sagen ökumenische, d. h. die ganze Menschheit erfüllende Wirkung. Denn der Text der Gebetsmeinung läßt erstens die Überzeugung erkennen, daß der Frieden mit Gott in Jesus Christus durch die Liebe schon wirksam ist, in der Kirche, in der ganzen Christenheit und vielleicht zum Teil schon darüber hinaus. Es geht aber zweitens darum,

daß dieser Friede durch die christliche Liebe unter den Menschen überhaupt zur Herrschaft gelange, daß er also die Oberhand gewinnt über die ausgebreiteten und, wie es scheint, sich immer stärker aufbäumenden Kräfte des Unfriedens, der Unmenschlichkeit und des Schreckens. 2. Ist es notwendig, zu fragen, warum die Kirche glaubt, daß gerade die Herz-Jesu-Verehrung diese durchgreifende Wirkung hervorbringen kann? Papst Pius XI. hat mit Recht die Verehrung des Erlöserherzens den „Inbe-

N 347 *Witwe mit sechs Kindern* in Oberschlesien, 51 Jahre, erwerbsunfähig, da herz-, leber- und gallenleidend, Monatsrente von 49 Mark Kaufkraft, erbittet Hilfe jeder Art für ihre noch unversorgten Kinder.

N 348 *Sehr arme Schwesternstation* in Schlesien benötigt, da weit abgelegene Dörfer in Krankenpflege zu betreuen sind, Damenfahrrad. (Bezahlung von Zoll unmöglich, da mittellos; deshalb nur mit Geldspenden zu helfen.)

N 349 *Erwerbsunfähige Witwe* in Oberschlesien, 56 Jahre, zucker- und herzkrank, mit geisteskranker Schwester, Monatsrente zusammen im Werte von 35 Mark Kaufkraft, erbittet Hilfe jeder Art.

N 353 *Zehnköpfige Familie eines Kriegsversehrten* (Beinamputierter) in Schlesien, außer den Eltern vier minderjährige, unversorgte Kinder, Großmutter, zwei alte Tanten und erwerbsunfähiger Onkel, erbittet Unterstützung jeder Art, da das kleine Einkommen und die kleine Rente nicht zum Leben ausreichen.

Geldspenden sind einzusenden auf Postscheckkonto Karlsruhe 7926 des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg i. Br. mit Vermerk: „SOS-Ost“ und der jeweiligen Kennzahl.

griff und Gipfel des ganzen Glaubenslebens“ genannt. Denn hier erfährt der Christ immer neu seine Versöhnung, seinen Frieden mit Gott und bedenkt, wie sehr Christus für die Sünden der Menschheit und „für mich“ gesühnt hat. Diese Erfahrung zieht den Gläubigen mit Hilfe der Gnade in die Existenzweise des Erlösers: Er will freiwillig und gern mit Christus sein Werk der Sühne übernehmen und ausbreiten. Mit Christus sühnen bedeutet freilich nicht, seinem Erlösungswerk ein eigenes hinzufügen, sondern ihm in unserem eigenen Leben Raum geben, damit wir die von ihm empfangene Liebe und den Frieden des Kreuzes weiterstrahlen, so vorbehaltlos, daß alle davon nehmen dürfen. Alle Menschen, nicht nur die Katholiken, auch die getrennten Christen, auch und erst recht die Abständigen, auch und ganz besonders die Verächter und Gegner der Kirche und des christlichen Glaubens, von denen heute der ärgste Schrecken ausgeht. Denn für alle hat Christus sein Herz durchbohren lassen, und allen, die nicht wissen, was sie tun, will er die Gnadenströme dieses Herzens zukommen lassen. Wenn wir diese unermessliche und nach menschlicher Erwartung unlösbare Aufgabe bedenken, die dennoch aufgegeben ist, so wird aus der gläubigen Übernahme des Opfers Christi das anhaltende Gebet, er möchte seine Liebe, die wir nicht ausreichend verströmen können, auf anderen Wegen in die Herzen der Menschen ergießen. Der Heilige Geist kennt solche Wege, aber wir müssen ohne Unterlaß beten und fasten. Wir müssen wohl vor allem der Welt ein überzeugendes Beispiel geben, und davon soll angesichts der eigenen Ermahnungen und Vorhaben Papst Johannes' XXIII. gesprochen werden.

3. Es ist undenkbar, daß Friede und christliche Liebe unter den Menschen zur Herrschaft gelangen, wenn sie nicht zuvor unter den Christen, auch unter den von der Kirche getrennten Gemeinschaften und besonders in ihrem Verhältnis zur katholischen Kirche und umgekehrt, die Oberhand gewinnen. Hier hat der regierende Papst einen neuen Anfang gemacht, und er ist in seiner Absicht verstanden worden, unbeschadet mancher Mißverständnisse über die Durchführung eines Ökumenischen Konzils der Kirche, das vor aller Welt einen lebendigen Akt der Gottesverehrung vollziehen soll. In dem Gebet Pius' XI. für die Weihe des Menschengeschlechtes an das Heiligste Herz Jesu heißt es u. a., daß alle Christen zur Einheit des Glaubens und der Kirche finden mögen. Leider gibt es sehr viele kaum so rasch auszuräumende Unterschiede der Lehre, der Glaubenserfahrung und der Offenheit für die wahre Katholizität. Aber es dürfte bei allen Christen darüber Einigkeit herrschen, daß vor allem das Herz des göttlichen Erlösers, das Sühnopfer dieses Herzens, die Quelle der Einheit in der Liebe und die Quelle des Friedens ist. So müßig, wie es für uns sein mag, darüber nachzusinnen, mit welchen Mitteln die Einheit der Christen in Einer Kirche gefunden werden kann, so ist es doch völlig gewiß, daß wir für die Vorherrschaft des Friedens und der christlichen Liebe unter ihnen sehr dringlich beten müssen. Dieses Ziel muß angesichts der sich anbahnenden Einheitsfront des Unglaubens, der Vergötzung von Materie und Technik und der Auflehnung gegen die Gebote Gottes sicher erreicht werden. Welche Formen dafür geeignet sind, das mögen die Hirten der Kirche und die Führer der getrennten Christen erwägen. Die Verehrung des Herzens Jesu wird allen helfen, das Rechte und von Gott jetzt Gewollte auch zu tun.

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus dem deutschen Sprachgebiet

Vollversammlung des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken in Würzburg Die Vollversammlung des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken tagte am 12. und 13. März 1959 in Würzburg. Das Zentralkomitee ist

nach § 1 seines Statuts ein Zusammenschluß „der im Laienapostolat der katholischen Kirche in Deutschland tätigen Kräfte“. Es wird tätig „im Sinn einer Arbeitsgemeinschaft unter voller Wahrung der Eigenständigkeit der angeschlossenen Organisationen“. Mit den sehr vieldeutigen Sätzen: Koordination der verschiedenen Aktivitäten, Information über Vorgänge, die die gemeinsame Arbeit betreffen und Vertretung der deutschen Katholiken im In- und Ausland, sind die Aufgaben des Zentralkomitees nur angedeutet. Jeweils zweimal im Jahre pflegen Vollversammlungen der 90 Mitglieder zu sein.

Wer die Fülle von Formen kennt, in denen sich der allgemeine Zeitauftrag der Katholiken zu speziellen Apostolatsaufgaben konkretisiert, wird erassen können, welche Aufgabe einer solchen Plenarkonferenz zufällt. Jene im Statut als unantastbar erklärte „Eigenständigkeit der angeschlossenen Organisationen“ gibt den Versammlungen des Zentralkomitees sowohl nach innen wie nach außen ihre besondere Färbung. Es wäre zu einfach und im Grunde nichtssagend, in diesem Zusammenhang von einem spezifisch „katholischen Gepräge“ zu sprechen, denn die Geschichte und die heutige öffentliche Meinung haben sich daran gewöhnt, das historisch-gesellschaftliche Phänomen des Katholizismus als eine konstante Größe mit zentraler Führung und stets gleichbleibender Zielsetzung zu betrachten. Wer die Mühe nicht scheut, sich näherhin mit diesem so verstandenen Katholizismus bekanntzumachen, wird wissen, daß diese Feststellung vom stets gleichbleibenden Katholizismus im Grunde nicht weniger und nicht mehr besagt als etwa, daß alle Neger schwarz sind. Nirgendwo ist die Verständigung mehr in Gefahr als dort, wo Fragen behandelt werden, die mit der Übersetzung einer Glaubensüberzeugung in konkrete gesellschaftliche oder mitmenschliche Aktionen zusammenhängen.

Versammlungen des Zentralkomitees werden also weder Appelle zur Ausgabe von Tagesparolen, noch erbauliche Stunden für dessen Mitglieder sein können. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, über jene Fragen nachzudenken, die im Mittelpunkt all jener vielfältigen Ausfaltungen katholischen Weltverständnisses stehen und für das als notwendig Erkannte die angemessenen Formen zu finden und bereitzustellen. Solche Überlegungen sind durchweg grundsätzlicher Art. Sie haben ein doppeltes Korrektiv, einmal das der ständigen Bemühung um die Übersetzbarkeit von Glaubensüberzeugungen, zum anderen das der wachen Auseinandersetzung mit den Strömungen der Zeit; stets betreffen sie den Menschen und die Gesellschaft. Schien es z. B. hinsichtlich des Problems Katholizismus und Öffentlichkeit bisher vor allem um die Frage der rechtlichen Abgrenzung des kirchlichen und weltlichen Bereiches zu gehen und in einzelnen sogenannten politischen Bereichen um die möglichst reine Verwirklichung etwa der katholischen Sozial- und Erziehungsauffassung, so sind demgegenüber heute umfassendere Gesichtspunkte bedeutsam geworden. Innerhalb und außerhalb des Katholizismus wird deutlich, daß die Gefahrenmomente unserer Zeit nach Umfang und Intensität so all-